

Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.
Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Anzeigenpreis:
Die einspalt. Seite 12 G.
für auswärts 15 G.
bei Ankaufserteilung
durch Geschäftsst. 20 G.
Reklame Seite 30 G.
Bei öfterer Aufnahme
entsprechender Nachlag.

Schluss der Anzeigen
Annahme 8 Uhr vorm.
Verantwortl. Nr. 4

Preis vortrefflich:
in Neuenbürg M. 1.50.
Durch die Post bezogen
im Orts- und Nachbar-
orts-Verkehr M. 1.50;
im sonstigen inländisch.
Verkehr M. 1.60;
hiera 30 G. Postgebühr.

Beilagen können alle Post-
stellen und Zeitboten und
in Neuenbürg die Anzeigen-
verwaltung entgegen.

Nr. 189.

Neuenbürg, Dienstag den 15. August 1916.

74. Jahrgang.

Telegramme des Wolff'schen Büros an den „Enztäler“

Großes Hauptquartier 14. August. (WZB.) Amtl.
Westlicher Kriegsschauplatz:

Südwestlich der Straße Thiepval—Pozières
war es den Engländern gestern früh gelungen
in etwa 700 Meter Breite in unseren vordersten
Graben einzudringen. Im Gegenangriff wurden
sie heute nacht wieder hinausgeworfen.

Vor Guilleumont und der südlich anschließen-
den Linie sind Massenangriffe des Feindes
unter schwerer Einbuße für ihn abge-
schlagen worden. Ebenso brachen zwei sehr
starke französische Angriffe im Abschnitt
von Maurepas bis östlich von Hem zusammen.

Nachträglich ist gemeldet, daß die Franzosen
in der Nacht zum 13. August das Dorf Fleury
und unsere Stellung östlich davon angegriffen
haben und glatt abgewiesen sind. Ein feindlicher
Handgranatengriff ist gestern nordwestlich des
Werkes Thiaumont gescheitert.

Am und südlich vom Kanal von La Bassée
herrschte lebhafteste Gesechtstätigkeit. Vielfach
zeigten die feindlichen Patrouillen größere Regi-
menter, besonders gingen nordwestlich von
Reims starke Aufklärungsabteilungen nach aus-
gehobener Feuerbereitschaft vor. Die Unter-
nehmungen waren ohne Erfolg.

Ostlich Bapaume wurde ein englisches Flug-
zeug im Luftkampf zur Landung gezwungen.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Front des General-Feldmarshalls von
Hindenburg:

In der Gegend von Strobowa, sowie am
Eginskykanal südlich des Wygonowskojeseees
wurden feindliche Vorstöße abgeschlagen.

Deutsche Abteilungen zerstreuten östlich des
Kanals russische Vortruppen unter erheblichen
Verlusten für diese.

Bei Jareze am Stochod ist ein Gesecht gegen
vorgedrungenen Feind zu unseren Gunsten ent-
schieden.

Starke feindliche Angriffe richteten sich gegen
den Luh- und Graberla-Abschnitt südlich von
Brody. Sie wurden blutig abgewiesen. Neue
Angriffe sind dort im Gange.

Front des Generals der Kavallerie Erzher-
zog Karl:

Im Abschnitt Zborow-Roninichy scheiterten
russische Angriffe. Eingedrungene Teile des
Feindes sind durch Gegenstoß zurückgeworfen,
300 Gefangene sind eingebracht. Auch westlich
von Monasterzyska lief der Gegner vergeblich
an, er erlitt in unserem Feuer große Verluste.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Keine wesentlichen Ereignisse, selbst die Schein-
tätigkeit des Feindes laute ab.

Oberste Heeresleitung.

(WZB.) Den 14. August, nachm. 2.30 Uhr.
Berlin. (Amtlich.) Eines unserer Untersee-
boote hat am 13. Aug. vormittags im englischen
Kanal den englischen Zerstörer „Laffoo“
versenkt.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Berlin. (Amtlich.) Eines unserer Unter-
seeboote hat im englischen Kanal in der Zeit
vom 2.—10. August 7 englische und 3 französische
Segelfahrzeuge, sowie 3 englische und 2 franzö-
sische Dampfer versenkt.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Wien, 14. Aug. (WZB.) Amtlich wird mit-
geteilt vom 14. August: Italienischer Kriegss-
schauplatz: Starke feindliche Kräfte griffen unsere
Stellungen östlich des Balone-Tals zwischen Lovoica
und der Wippach siebenmal an, wurden aber von
unseren Truppen immer wieder vollständig zurück-
geschlagen. Die Infanterieregimenter Nr. 43 und
46 haben sich wieder glänzend bewährt. Die
Höhen östlich von Görz, der Monte San Gabriele
und der Monte Santo standen unter heftigem Ge-
schützfeuer. Im Sugana-Abschnitt brachen zwei
feindliche Angriffe auf den Piavon in unserem
Feuer zusammen.

*

Ereignisse zur See:

In der Nacht vom 13. auf den 14. August hat
ein Seeflugzeuggeschwader den Bahnhof Ronchi,
militärische Objekte und Stellungen in Pieris, Ver-
meigliano, Selz und San Canziano, sowie eine
feindliche Batterie an der Monzomündung sehr er-
folgreich mit Bomben belegt und viele Volkstreffler
erzielt. Alle Flugzeuge sind trotz heftigster Be-
schießung unverletzt eingedrückt.

Rundschau.

Paris, 14. Aug. (WZB.) Clemenceau betont
im „Globe“ und „L'Humanité“, daß die Somme-Schlacht,
wenn sie auch augenblicklich keine neue Gestalt an-
genommen habe, doch nichts von ihrer Erbitterung
verloren habe. Die Deutschen verteidigten sich mit
der größten Kraft. Sie geben sich vollkommenen
Rechenschaft von dem Wert der Stellungen, die sie
halten, und von den ersten Folgen, die ihr Verlust
für sie haben könnte. Wenn es den Alliierten glückte
sich der vom Feind besetzten Höhen bei Peronne und
Bapaume zu bemächtigen, so wäre die Aufgabe, die
ihnen zu erfüllen bliebe, noch bedeutend, denn die
Deutschen sind Meister in der Bearbeitung des Bodens
und man kann sicher sein, daß sie nicht gemangelt
haben, sich hinter ihrer gegenwärtigen Linie einer
ungeheuren Manufakturenarbeit zu widmen.

Berlin, 14. Aug. Aus Genf meldet der Lokal-
anzeiger: Der Pariser Franco-Britischen Militär-
Konferenz folgte in Haig's Hauptquartier eine längere
Beratung, an der Poincaré teilnahm. Die während
seiner Anwesenheit von Haig und den französischen
Generalen Foch und Fayolle begangenen umfassenden
Operationen zwischen Thiepval und der Somme be-
handelt die Berichterstattung heute als eine Reihe
von Versuchen zur allgemeinen Orientierung über
die Stärke des gegnerischen Widerstandes. Dieser
bescheidenen Charakteristika widersprechen aber die
unverhältnismäßig großen Verluste an Toten und
Verwundeten sowohl auf der Haig'schen wie auf der
Foch'schen Seite. Nach Verlassen des Haig'schen
Hauptquartiers hatte Poincaré eine Aussprache mit
dem der Beratung ferngebliebenen General Joffre.
Die geringfügigkeit der Ergebnisse des Foch-Haig'schen
Zusammenwirkens sucht die Pariser Presse dadurch
zu bemänteln, daß sie spaltenlange Berichte ganz un-
bedeutenden Einzelaktionen widmen.

Köln, 14. August. (GAS.) Der Köln. Ag.
wird aus dem Kriegspressquartier gemeldet: Die
russische Garde blutet jetzt schwer in den Kämpfen
im Raum des Stochod. Ihr Einsatz wäre weiter
nicht sonderlich zu buchen, wenn sie nicht bisher
meist nur zu einem Drittel, höchstens bis zur Hälfte
in den Kampf gestellt worden wäre und zwar in
der Regel auch erst dann, wenn die zuerst vorge-
triebenen Truppen reichlich ein Teil der Arbeit be-
sorgt hätten. Jetzt steht diese Garde reitlos im
vordersten Feuer; sie taucht an den verschiedensten
Stellen dieses Frontabschnitts auf, zumal die
sibirischen Sturmtruppen stark zusammengeschmolzen
sind, deren Nachfolgerschaft sie antritt. Ihre Be-
handlung ist nicht viel anders als die der anderen
Truppenkorps: sie wird gewaltiam vorgetrieben.

Auch ihre Verluste durch unser Feuer und durch ihr
eigenes Feuer sind sehr schwer. Im Zusammenhang
mit Brusilows wiederholten Forderungen nach neuen
Truppen, im Zusammenhang mit der Feststellung,
daß die Munitionstransporte der Russen vielfach
abends verschossen sind, die am Morgen erst ein-
trafen, läßt diese neueste Erscheinung des reitlosen
Einsatzes auch der Garde doch schon Schlüsse auf
eine Begrenzung von Material und Munition beim
Gegner zu. Das Bild von einem Erzwingenwollen
der Entscheidung um jeden Preis bis zu einem be-
stimmten Zeitpunkt wird immer klarer. Selbst die
bisherigen Erfolge der Russen geben keinen Anhalt
dafür, daß die Rechnung auch wirklich stimmen wird.

Zürich, 14. August. (GAS.) Wie die Schweizer
Blätter aus Petersburg melden, hat an Stelle
Kuropatkin der General Ewerth das Oberkommando
der russischen Nordarmee übernommen.

Berlin, 14. Aug. Nach Meldungen von Kriegs-
berichterstattem Berliner Blätter ist Generalfeld-
marschall v. Hindenburg dieser Tage in Wladimir
Wolynsk gewesen, wo er abends unter Begleitung
des Generalstabschef Ludendorff und eines größeren
Befolges auf dem Bahnhof ankam. Am Bahnhof
erwartete den hohen Gast der Kommandeur der auf
diesem Gebiete operierenden Armee Generaloberst
Werschiniski in Begleitung mehrerer Offiziere.

Krakau, 14. Aug. Die „Nowa Reforma“ befaßt
sich in einem ansehenerregenden Artikel mit der Regelung
der polnischen Frage und betont, daß das Haupt-
interesse des Bivervandes an den Verhältnissen in
Polen sich auf die vom militärischen Gesichtspunkt
aus wichtigen Zusammenhänge konzentriert. In
London, Paris und Rom wisse man ganz genau,
daß im Königreich Polen über eine Million wehr-
fähiger Männer vorhanden sind und daß bereits
die auf Seite Oesterreich-Ungarns stehenden polnischen
Legionen sich in den bisherigen Kämpfen als vor-
zügliche Kämpfer bewährt haben. In den
Ententeländern habe man ferner erkannt, daß durch
die Versuche Rußlands, polnische freiwillige Formo-
tionen aufzustellen, die moralpolitische Bedeutung
der polnischen Legionen nicht beeinträchtigt worden ist.
Diese Tatsachen bilden die Grundlage einer ständigen
Besorgnis in London, Paris und Rom, daß Polen
eines Tages als ernsthafter militärischer Faktor an
der Seite der Mittelmächte in den Kampf eingreifen
und dadurch eine Verschiebung der Kräfteverhältnisse
hervorrufen könnte.

Wien, 14. Aug. Wie groß die eingetretene
Entspannung in Rumänien ist, zeigt laut „Kol-
on“ der Umstand, daß der König und der Kron-
prinz wieder nach Sinaja zurückgekehrt sind. Auch
die politischen Führer verlassen wieder die Stadt,
um ihre unterbrochenen Ferien fortzusetzen. So
sind auch Carp und Marghiloman abwesend.

Württemberg.

Stuttgart, 14. August. Heute früh 1/5 Uhr
ist der Konditormeister Friedrich Kräger, Inhaber
des Kaffee Murschel an der Ecke Post- u. Königs-
straße, von dem Stockwerk seiner Wohnung auf
die Straße gestürzt und war sofort tot. Die
näheren Ursachen sind unbekannt.

Geschäfts- und Hotelstadt Stuttgart.
Ungehindert durch den Krieg machen die gewaltigen
Baumassen des neuen Hauptbahnhofgebäudes empör.
Gleichzeitig wird ein zwischen Schloßplatz und dem
neuen Bahnhof liegendes, teilweise auf die Zeit um
1800 zurückgehendes Stadtviertel niedergehauen, das
Fürst von Donnersmard käuflich erworben hat.
Für den Wiederaufbau dieses Stadtteils, der neuen
Geschäfts- und Hotelstadt Stuttgarts, haben die
bürgerlichen Kollegien einen großzügigen Plan be-
schlossen. Zwei Hauptverkehrsstraßen sollen durch
das Gelände führen; sie münden gegenüber den

Hauptausgängen des Bahnhofgebäudes in einen monumentalgestalteten Bahnhofplatz. Durch Zwischenstraßen und Innenplätze, von denen einer durch eine Arkadenhalle hindurch einen entzückenden Blick auf das Leben und Treiben des neuen Bahnhofplatzes öffnen wird, ist das Gelände weiter aufgeteilt. Der Gesamtplan ist ein Werk von Stadtbaumeister A. Muesmann-Stuttgart; grundlegende Entwürfe für die Fassaden am Bahnhofplatz stammen von den Erbauern des Bahnhofgebäudes, Professor Bonag und Scholer.

Der württ. Justizdienst und der Krieg. Nach einer im Amtsblatt des Justizministeriums veröffentlichten Zusammenstellung haben im zweiten Kriegsjahr 36 Angehörige des württ. Justizdienstes den Heldentod für das Vaterland gefunden. Im ersten Kriegsjahre waren es 89. Nach ihrer Dienststellung waren die Gefallenen: Landrichter 1, Amtsrichter 2, Rechtsanwälte 11, Referendare 9, Notariatspraktikanten 11, Kanzlist 1, Gefängnisgehilfe 1.

Kriegstagebuch 1914/15.

August 1915.

12. Ein feindliches Wasserflugzeug wird vor Zembrowo heruntergeschossen. — Zambrowo gestürmt. Russen sind auf der ganzen Front zwischen Bug und Porezew im Rückzug.
13. In den Argonnen werden mehrere franz. Angriffe auf das von uns genommene Martinswerk abge schlagen. — Die Armee des Prinzen Leopold von Bayern nimmt Siedlec und erreicht den Liewiec-Abchnitt. — Versenkung des österr. U-Bootes 12 mit der Besatzung in der Nordadria durch die Italiener. Ein italienisches U-Boot wurde im Golf von Triest durch eine Mine vernichtet. Erfolgreiche Erneuerung unserer Marineluftschiffangriffe auf die englische Ostküste.
14. Neue Fortschritte am Martinswerk in den Argonnen. — Fallen einer starken Stellung vor Nowo Georgiewsk. — Versenkung des italien. U-Bootes „U 3“ im Adriatischen Meer.
15. Ein russischer Aufmarsch aus Komono wird zurückgeschlagen. Zwischen Narew und Bug wird der Kurzer-Übergang von unseren Truppen erzwungen. Erneute Zurückwerfung der Russen durch die Armee Madansen. Versenkung eines englischen Truppentransportdampfers mit 3000 Mann vor den Dardanellen durch ein deutsches U-Boot.

Dermisertes.

Das Großh. Anhaltische Landesernährungsamt wird nicht mehr als sechs Mark für den Zentner gut ausgezeifter Kartoffeln zahlen. Nach dem „Anhaltischen Generalanzeiger“ werde in Kalbe das Strafverfahren gegen die Kartoffelerzeuger eröffnet.

Im Weltenbrand.

Original-Kriegsroman aus erster Zeit
von Rudolf Zollinger.

86) (Nachdruck verboten. Alle Rechte vorbehalten.)

Wohl hatte sie mit diesen ernst und eindringlich gesprochenen Worten die leidenschaftliche Erregung der Schwester besänftigen wollen, auf die Möglichkeit einer Wirtung aber, wie sie jetzt offenbar wurde, hatte sie sicherlich nicht gerechnet. Denn Helga hatte plötzlich beide Hände vor das Gesicht geschlagen und war laut aufschluchzend auf den Stuhl an ihrer Seite niedergelunken. Wie im heißen Lichte eines grell aufzuckenden Blitzstrahls hatte sie mit einem Male ein Erinnerungsbild vor ihrer Seele gestanden — die Erinnerung an ihren eigenen Abschied von Eberhard. Hatte nicht auch sie an der Brust eines Mannes geruht, auf den sie keinen Anspruch hatte und nimmermehr einen Anspruch haben durfte? Hatte nicht auch sie diesem Manne freiwillig ihre Lippen dargeboten zu einem Kusse, den sie vor dem eigenen Gewissen nicht als eine reine Opferhandlung zu entschuldigen vermocht hätte? Nein, sie war nicht berufen, den ersten Stein auf die Schwester zu werfen — sie nicht! Und um keinen Preis durfte sie es jetzt noch zu weiteren Erklärungen kommen lassen. Es war ihr, als müsse die Schwester, der sie eben noch so heftige Anklagen ins Gesicht geschleudert hatte, bis auf den Grund ihrer Seele schauen können. Und sie fühlte ein Grauen vor dem, was dabei jutage kommen müsse.

Was Hertha noch weiter sprach, sie hörte es wohl kaum. Jedenfalls antwortete sie ihr nicht mehr. Und plötzlich, als sie fühlte, daß die Schwester sich über sie herabneigte, sprang sie auf, um wie ein gebeiztes Wild zu entfliehen. Wohl rief Hertha noch einmal ihren Namen; aber sie machte keinen weiteren Versuch, die Entfliehende zu halten.

welche Spätkartoffeln ausgegraben und als Frühkartoffeln verkauft haben.

Für 230000 Mark Aehren gelesen. Nach einer Mitteilung des preuß. Unterrichtsministers hat die Aehrenlese durch Schulkinder im Anschluß an die letzte Ernte, soweit zahlenmäßige Feststellungen erfolgt sind, einen Geldwert von 230000 Mark ergeben, der zu einem großen Teil dem Roten Kreuz und anderen wohltätigen Zwecken zugeführt worden ist.

Die Fahrt der „Deutschland“, des ersten Frachttauchbootes der Welt, wurde schon vor rund 50 Jahren vorausgeahnt. In der im Verlage von Dr. Böcker erscheinenden Zeitschrift „Natur und Kultur“ macht Abels auf einen unbekannt gebliebenen Brief von Wilhelm Bauer, dem Erfinder des ersten deutschen Unterseebootes, aufmerksam. Es heißt in dem Schreiben des genialen Vorkämpfers der unterseeischen Schifffahrt: „So stehe ich wieder nur um ein kleines vorgeschritten in Erfahrung und Leistung vor Deutschland. Ich sehe tiefbewegt mich zur Tatlosigkeit verurteilt, während die Rüstungen zu Lande und zur See ganz Deutschland beschäftigen. Die Nation kann ich nicht (zur Vollenbung seines Tauchbootes) um so große Opfer bitten; die Regierungen wollen an mir keinen Dreyse (Erfinder des Jüdnadelgewehrs) zur See erkennen, ich selbst aber bin machtlos dem Geschied überantwortet. Mein Urteil, daß die Monitors nur der Uebergang zur Submarine sind, wird belacht. Meine Behauptung, daß die Schlacht von Lissa den Beweis lieferte, daß sich Kriegsschiffe dem Widerstoß durch Untertauchen entziehen müssen, erscheint heute noch lässlich oder zu läh. Und meine Furcht, daß die Handelschiffe Gefahren des Sturmes, des Strandens usw. durch Untertauchen unter die Wellenlinie wie eine Qualle sich entziehen müssen und noch werden, erscheint der Gegenwart noch zu grau.“

Die Rache der Deutschen. Die Amerikaner haben sich im Weltkrieg nicht als unsere guten Freunde erwiesen. Was sie uns alles angetan haben, davon sprechen die Deutschen kaum noch, aber es hat sich bei uns ein tiefbitteres Gefühl gegen Amerika festgesetzt. Besonders bei unseren Feldgrauen, die auf den feindlichen Geschossen immer wieder die amerikanische Ursprungsmarke lesen und genau wissen, daß der Krieg längst zu unseren Gunsten entschieden wäre, wenn Amerika nicht die Waffen unserer Feinde immer wieder auffüllte. Jetzt aber ist uns die Gelegenheit zu echt deutscher Rache Amerika gegenüber gegeben. In New York wütet die spinale Kinderlähmung. Täglich werden hunderte Babys und Kinder von der tödlichen Krankheit befallen, um nach zwei Tagen in ein kleines weißes Sarglein gebettet zu werden. Die Behörden stehen der Seuche vollständig machtlos gegenüber, und da taucht nun plötzlich die Meldung auf, daß mit dem nächsten deutschen U-Schiff ein Heilmittel gebracht würde! Das wäre etwas Groß-

artiges! Deutschland als Retter der amerikanischen Jugend, die dem schleichenden Tode täglich hundertweise erliegt. Deutschland, das verbeizte verlebendete Land der Barbaren und „Babofillers“ als Schutzengel Amerikas. Während es in Amerika nicht an Fanatikern fehlt, die die Epidemie als Gottes Strafgericht für Munitionslieferungen und die Untätigkeit, den deutschen Kindern Nahrungsmittel zuzuführen, ansprechen, sendet Deutschland als Antwort auf alle Verleumdungen seine Heilmittel! Das ist die rechte deutsche Rache!

Den Wert der 29000 Quadratmeter, die wir in Belgien erobert haben, veranschlagt Professor Wohlman auf 50 Milliarden, ohne das Bargeld der Bevölkerung, so daß der wirtschaftliche Wert unserer Eroberungen im Westen sich sehr niedrig auf rund 65 Milliarden Mark veranschlagen läßt. Den rein landwirtschaftlichen Wert unserer Eroberungen in Rußland veranschlagt er auf 23 Milliarden Mark, wozu noch die ländlichen Gebäude, schlagbaren Wälder und die städtischen Werte, die der Fabriken, Eisenbahnen, Brücken, Festungen usw. kommen, so daß insgesamt ohne das Bargeld der Bevölkerung sich wohl 40 Milliarden ergeben.

Das verblutende Frankreich. In einem Aufsatz über die Kriegsstärke der kämpfenden Länder schreibt die Stockholmer Zeitung „Nya Dagligt Allehanda“: In Frankreich hat man die Achtzehnjährigen ins Feuer geschickt und die nächstjüngeren Jahresklassen bisher nur dadurch schonen können, daß man die Frontstärke der Bataillone herabsetzte. Frankreich hat also seine Volkreserven schon verbraucht; die Hälfte seines Menschenvorrates muß bereits aufgebraucht sein, während die andere Hälfte rasch dahinschmilzt. Deutschland ist das Land der Organisation vor allen anderen. Daher erscheint die Auffassung nicht sinnlos, daß man bedeutende Kräfte in den Kasernen bei friedlichen Beschäftigungen zurückhält, obwohl der Feind auf allen Seiten angreift. Dieses Angreifen kostet dem Angreifer weit mehr als dem Verteidiger. Somit muß man die Fähigkeit, wirklich neue Armeen aus dem Boden zu stampfen, den Mittelmächten in höherem Grade als ihrer Gegnern zuzerkennen.

Der halbe Pfennig. Die eben in Kron getretenen Portozuschläge bringen in der Form, in der sie der Reichstag beschlossen hat, eine Schwierigkeit mit sich: sie rechnen mit einer Münze, die wir nicht besitzen — mit dem halben Pfennig. Eigentlich hätte der Reichstag zugleich die Herstellung einer solcher Teilmünze mit beschließen sollen, um die zu erwartenden Verkehrserschwerigkeiten auszuhalten. Wer nun eine Postkarte für 7 1/2 Pfennig braucht, ist nicht imstande, dem Postfiskus diese Summe regelrecht zu entrichten. Der Fiskus muß zwar seiner Natur nach, aus allen Blüten Honig zu saugen und er verlangt für die eine Postkarte ruhig 8 Pfg., aber damit ist eine weitere an sich

Mit auf die Brust geprehten Händen stand sie schwer atmend inmitten des Zimmers.

Auch vor ihren Augen war jetzt ein Schleier zerfallen, und was sie hinter ihm erblickt hatte, mußte sie wohl mit Schrecken und mit namenlosem Weh erfüllen. Aber sie war zur Untätigkeit verurteilt und mußte dieses Verhängnis seinen Lauf nehmen lassen. Denn sie konnte der Schwester in ihrer Herzensnot ebensowenig helfen, wie sie sich selber zu helfen vermochte.

10. Kapitel.

Flieger.

„Sind wir fertig?“
„Zu Befehl, Herr Oberleutnant!“
„Also, in Gottes Namen, los!“

Halb überdönt von dem Knattern des angeworbenen Motors waren Frage und Antwort zwischen dem Führer des Flugzeuges, einer schlant gebauten Kumpeltaube, und dem Begleiter gewechselt worden. Der erstere trug die Uniform eines Unteroffiziers mit den Fliegerabzeichen, der andere war ein ernst blickender Offizier mit scharf und lähna geschnittenem Gesicht.

Das Weisengelände, von dem sich der Apparat jetzt nach kurzem Anlauf in schönem, steilem Fluge erhob, war auf weite Entfernung hin übersät mit feldgrauen Uniformen. Es mußte ein ganzes Regiment sein, das hier im Schutze der vorgelagerten Wäldungen bivouaciert hatte, und nach der strengen Ordnung, die überall in die Erscheinung trat, wie nach den gelassenen, vielfach geradezu heiteren Mienen der Soldaten hätte man sich recht wohl in einem friedlichen Manöver-Feldlager glauben können. Hunderte winkten grüßend dem über ihren Köpfen dahinjurenden Flugzeuge zu, auf dessen Unterseite deutlich das deutsche Abzeichen in Form des Eisernen Kreuzes sichtbar war. Ein Stabsoffizier, der mit dem

Feldstecher vor den Augen den gleichmäßig ruhigen Gang des Apparates verfolgte, sagte zu dem neben ihm stehenden Kameraden:

„Es ist die Taube des bekannten Stoßfliegers Raff, eines unserer kühnsten und erfolgreichsten Piloten. Der Mann hat mit seinen Erdungsflügen schon geradezu unschlagbare Dienste geleistet. Und bei seiner Berwegtheit ist es fast ein Wunder zu nennen, daß er bis jetzt noch immer glücklich zurückgekehrt ist. Eines Tages freilich wird wohl auch ihn das unausweichliche Fliegerschicksal ereilen.“

Der aber, der da oben hoch in den Lüften durch den sonnigen, windstillen Sommertag gleich einem majestätisch dahinschwebenden Adler seine Bahn zog, schien von derartigen Befürchtungen sehr weit entfernt.

Sein Gesicht war so ruhig, als gäbe es heute für ihn keine größeren Gefahren als bei irgend-einem Fluge über friedliche Gefilde, und wenn er den Blick über die Landschaft dahinschweifen ließ, die sich gleich einem in lachend bunten Farben prangenden Teppich zu seinen Füßen aufrollte, so ließ sich das Aufleuchten in seinen Augen kaum anders deuten als ein Ausdruck der Freude an dem lieblichen Bilde.

Und doch trat in diesem Bilde immer deutlicher die Anzeichen für die Nähe eines Schlagfeldes hervor.

Noch war der dreite Baldgürtel nicht ganz überflogen; aber schon grollte es dumpf darauf von kurzen, scharfen Schlägen, und aus kleinen Lichtungen schoben sich jedem Krachen leuchtweiße Rauchwölkchen empor. Der Waldbrand war also mit deutscher Artillerie besetzt, die aus ihren gut gedeckten Stellungen fleißig feuerte. Von dem Feinde freilich, dem sie ihre todbringenden Geschosse zusandte, war zunächst noch nicht das geringste zu sehen oder zu spüren.

(Fortsetzung folgt.)

gerechte Verteuerung der Beförderung verbun- den. Außerdem muß man zugeben, daß das vorlie- gende Problem sich in einer anderen Form nicht lösen läßt, da die Post das Wertzeichen nicht unter dem Nennwerte abgeben darf. Anders aber liegt der Fall, den ein Lehrer aus einer heftigen Stadt an. Als ihm der Beamte für den 2 1/2 Pfg.- Brief 3 Pfg. abverlangte, verlangte er als halber Rechner noch eine 7 1/2 Pfg.-Marke dazu und rechnete: 2 1/2 + 7 1/2 = 10 — ein Zehnspfennigstück als Zahlung hin. Der Beamte erklärte indessen die Kopfrechnung für falsch; denn — so meinte er — eine einzelne 2 1/2 Pfg.-Marke koste 3 Pfg., eine einzelne 7 1/2 Pfg.-Marke 8 Pfg., was zusammen 11 Pfg. ausmache. Wie wir annehmen, entspricht die Lösung nicht den Bestimmungen, da sie offenbar richtig ist, denn die beiden Marken zu- sammen kosten 10 Pfg. und da wir hierfür eine entsprechende Münze besitzen, die ein solches Tausch- verhältnis ausgleicht, kann und wird auch der Empfänger nicht mehr verlangen können.

Der Schrecken aller Militärs ist bekanntlich die Besichtigung. In recht drastischer Weise gab jüngst ein Redner diesem Empfinden Ausdruck. Bei einer von Sr. Erz. dem Kommandierenden General ab- gehaltenen Besichtigung erhielt der Mann den Auf- trag, sich eine kleine Deckung zu schaffen. Nach kurzer Zeit hatte er seine Aufgabe erledigt und wurde von Sr. Erzellenz gefragt: „Schätzt Dich dieser Schutzwurf gegen Schuß, mein Sohn?“ — „Nein, Erzellenz.“ — „Beden was dann?“ — „Beden Be- sichtigung (soll heißen Sicht), Erzellenz.“ Die um- stehenden Offiziere konnten ein Lachen ebensowenig unterdrücken wie Erzellenz selbst.

„Sprüche!“ Ein Berliner und ein Münchener streiten sich die Zeit mit Sprüchemachen. Unter anderem erzählte der Berliner: „Ich war lesthin in Oberbayern, und da habe ich einen Krautkopf gesehen, der brandt sich drei Tage, bis ich um den Kohlkopf kommen.“ Da antwortete der Münchner: „Dös is gar nit. Der Kraut in München baut gegen- wärtig einen Kessel, wo 500 Arbeiter zum Mieten beschäftigt sind, und von diesen Arbeitern ist einer von andern so weit entfernt, daß tauner dem andern kein Kloßes hört.“ Da sagte der Berliner: „Ja das is wahrscheinlich. Aber sagen Sie mal, zu was soll den der Kessel?“ Da antwortete der Münchner: „An den damischen Krautkopf zu kochen.“

Letzte Nachrichten u. Telegramme.

Berlin, 14. Aug. Die „National-Ztg.“ meldet von der wisischen Grenze: „Kuzija Wjedomosti“ berichtet aus Kemi, die politische Lage habe in den letzten Tagen an Klarheit gewonnen. Die militä- rischen Maßnahmen Rumaniens seien wieder auf das normale Maß zusammengeschumpft. Man müsse sich mit der Tatsache abfinden, daß die Zentralmächte wieder die Oberhand in Bukarest gewonnen haben.

In der letzten Unterredung Bratians mit dem russischen Gesandten habe Bratianu erklärt, Ru- manien sei nicht in der Lage, gegen die Zentral- mächte zu marschieren und auch keine russischen Truppendurchzüge durch rumänisches Gebiet zu ge- statten, solange Rußland nicht erweiterte territoriale Befehungen in Ungarn vorgenommen habe. Ru- manien würde die Befehung für ausreichend ansehen, wenn die Russen mindestens die Hälfte Siebenbürgens besetzt hätten. Rumänien könne heute unso weniger einen Durchmarsch russischer Truppen durch rumä- nisches Gebiet gestatten, als die Zentralmächte dies sofort als ausreichenden Kriegsgrund ansehen würden. Angesichts der ungünstigen strategischen Lage Ru- maniens könne Rumänien bei der gegenwärtigen militärischen Gesamtlage hierdurch in eine sehr kri- tische Lage kommen.

Zürich, 14. Aug. Der Militärkritiker des „Tagesanzeiger“ schreibt zum Fall Görz und der neuen italienischen Offensive: „An einen durchschla- genden Erfolg der italienischen Offensive ist heute so wenig zu glauben, wie jemals, denn bei jedem Schritt nach vorn geraten die Italiener in größere Schwierigkeiten hinein, so daß auch eine sehr stark unterlegene Minderheit der Verteidigung den An- greifer schließlich zu erlahmen vermag. Die Ein- nahme von Görz wird die Kriegslage so wenig beeinflussen, wie etwa der Fall von Peronne oder Bapaume auf der Westfront. Hinter Görz werden durch Schwierigkeit des Geländes die Bedingungen für die Oesterreicher immer günstiger.“

Basel, 14. Aug. (S.A.Z.) Nach schweizerischen Blättermeldungen aus Rom fährt gegenwärtig ein sehr starkes Geschwader der Alliierten die Adria hinauf, um in die Kämpfe des Küstenlandes einzu- greifen. Ein Aufruf des Herzogs der Abruzzen in diesem Sinne ist in Rom bekannt geworden.

London, 15. August. (W.T.B.) Nach einem Vloyd-Telegramm aus Genoa wurde der Schoner „Neptun“ von einem österreichisch-ungarischen Unter- seeboot versenkt. Die Besatzung glaubt, daß bei dieser Gelegenheit noch zwei andere italienische Segler versenkt wurden. — Der Dampfer „York- shire“ aus Liverpool ist mit dem Dampfer „Ara- han“ aus Whitehaven bei Colnhead zusammenge- stoßen, wobei der letztere sank.

Berlin, 15. Aug. Wie der „Berliner Lokal- anzeiger“ berichtet, wurde der Kriegsgefangene Fritz Vogt aus Mannheim durch Generalbefehl des kommandierenden Generals in Nancy belohnt, weil er einen Knaben unter eigener Lebensgefahr vom Tode des Ertrinkens rettete.

Den 15. August 1916, mittags 12 Uhr.

Wien. (Pr.-Tel.) Während im Raume von Lufk schon seit einiger Weile relative Ruhe herrscht, ist es am Samstag auch im Gebiet der Armee Linzingen ruhiger geworden, vielleicht ist es aller-

dings nur eine Ruhe vor neuem Sturm. Die Nach- richten besagen laut „Frf. Ztg.“, daß im Eisen- bahnhauptpunkt Saray neuerdings Massentruppen- transporte eintreffen, die von dort nach dem Stochoh in Fußmärschen weiter geleitet werden. Die russischen Armeen Lezh und Kalobin wurden neuerdings be- trächtlich verstärkt. Hinter der russischen Front sind Verschiebungen beträchtlicher Kräfte bemerkbar: Truppen aus dem Kampfraum von Riga wurden in das Gelände am Nobelsee gebracht. Die russische Armee versucht alles, um sich in den Besitz von Pinst und Kowel zu setzen.

Bern. (Priv.-Tel.) Nach einer Sondermeldung des Journal aus Saloniki besuchte der serbische Kronprinz die Truppen an der bulgarischen Grenze und wohnte mit dem General Sarrail dem Beginn der Operationen am Dorjansee bei. Petit Parisien warnt lt. Ffrk. Ztg., diese Operationen als den Anfang einer allgemeinen Offensive anzusehen. Die Franzosen hatten wegen ungewohnter Transporte und der Zusammenziehung des Eisenbahn-Materials auf der bulgarischen Front geglaubt, der Feind wolle etwas unternehmen und deshalb die Teiloffen- sive am Dorjansee für nötig erachtet.

Berlin. (Priv.-Tel.) Der „Lokalanzeiger“ meldet aus Kopenhagen: Reisende aus England be- richten, daß die Hinrichtung des Kapitäns Frnatt auf die englischen Schifferkreise den tiefsten Eindruck gemacht habe. Jetzt sei es für die engli- sche Regierung schwieriger, in der Handelsmarine Kapitäne und Offiziere zu finden, die bereit seien, für die ausgesetzte Belohnung deutsche Unterseeboote zu überfallen. Der ganze von der englischen Re- gierung ins Szena geleitete Frnattrummel habe nur den Zweck, die erregte Bevölkerung zu beruhigen, die allgemein durch die überaus erfolgreiche Tätig- keit der Unterseeboote in hohem Maße beunruhigt sei. Der Einspruch der britischen Regierung in der Sache Frnatt bei der merikanischen Verfolge nur den Zweck, den eingeschüchterten Seeleuten neuen Mut einzuflöhen.

Newport. (Pr.-Tel.) Die Lohnbewegung der Eisenbahnangestellten droht plötzlich sich wieder zum Generalstreik auszuweiten. Präsident Wilson for- dert die Vertreter beider Parteien zu einer Konfe- renz auf.

MANOLI
Die
führende
Zigarette



Im Weltenbrand.

Original-Kriegsroman aus ernster Zeit von Rudolf Zollinger.

57) (Nachdruck verboten. Alle Rechte vorbehalten.)

Das von leichten Bodenerhebungen durch- zogene, hier und da mit Gehölz bestandene Terrain, das sich jenseits des Waldes ausbreitete, schien vielmehr auf den ersten Blick völlig menschen- leer.

Freilich nur auf den ersten Blick. Das scharfe und kundige Auge des Flugzeugführers erspähte bald genug, daß die scheinbare Leere des Gefildes nichts als eine Täuschung war. Die langgestreck- ten Schützengräben, so wenig auch immer sich ihre mit Rasenstücken belegten Brustwehren aus dem Gelände abheben mochten, dem von oben herab- sehenden Blick konnten sie sich doch nicht ver- bergen. Und nun machten sie ihre Existenz ja auch schon auf andere Weise bemerkbar. Das Ge- rausch des Gewehrfeuers zwar wurde in dieser Höhe von dem Knattern des Motors vollständig verdrängt; aber die Rauchwölkchen längs der Brustwehren zeigten, daß man sich im vollen Ge- richt gegen den unsichtbaren Feind befand, und daß die Entfernung nicht mehr allzu groß sein konnte, durch die man von ihm getrennt war.

Auch die Feinde ihrerseits blieben keines- wegs untätig. Das bewiesen den Fliegern die tief unter ihnen plötzlich entstehenden und wieder vergehenden weißen Rauchbällchen, deren jedes ein plötzliches Schrapnell bedeutete. Von den Granaten, die über die Schützengräben hinweg ihren Weg nach dem Waldbrände nahmen, um das Feuer der Batterien zum Schweigen zu bringen, sahen sie nichts, und vor diesen schweren Geschossen waren die Waderen in den Gräben auch vorläufig noch sicher. Die Schrapnelle aber mußten aus einer Batterie kommen, die mit unheimlicher

Sicherheit zielte. Denn sie verstreuten ihren Eisen- hage: ersichtlich stets unmittelbar über den Gräben oder doch in ihrer nächsten Nähe.

Der Pilot stellte das Höhensteuer ein, und der Apparat, der jedem Hebeldruck gehorchte, wie ein gut zugerittenes Pferd den von seinem Reiter gegebenen Hilfen, stieg ein beträchtliches höher. Der beobachtende Offizier, vor sich die Karte und den Bleistift in der Hand, wußte wohl, was dies Wandern bedeute.

Man war im Begriff, aus dem Bereich der deutschen Stellung in das von den feindlichen Truppen beherrschte Luftgebiet einzudringen, und da durfte man denen dort drunten den mit Bestimmtheit zu erwartenden Angriff wenigstens nicht gleich von vornherein allzulicht machen. War doch die dem beobachtenden Offizier gestellte Aufgabe heute eine besonders schwierige. Man wußte, daß der in den Gesichten der letzten Tage trotz tapfersten Widerstandes Schritt für Schritt zurückgedrängte Feind bedeutende Verstärkungen aus seinen Reserven zu erwarten hatte, und es war von größter Wichtigkeit, Genaueres über die Zahl dieser Verstärkungen und über die Richtung ihres Anmarsches zu erfahren. Wenn diese Er- kundung eine erfolgreiche sein sollte, mußte sich die Taube sehr weit in das feindliche Gebiet vorwagen, und für den Piloten ergab sich daraus die Pflicht, mit aller durch den Zweck des Fluges noch gestatteten Vorsicht zu manörieren.

Der erste französische Schützengraben war bald erreicht. Er war offenbar in größter Eile ausgehoben worden; denn man hatte sich nicht Zeit gelassen, die ausgeworfene und als Schutz- wehr aufgeschüttete Erde mit Rasenstücken oder Zweigen zu bedecken. Scharf hob sie sich aus dem grünen Weisenfeld ab, ein leicht zu er- kennendes Ziel für das Feuer des Deutschen Ge- ners. Selbstverständlich hatten die Rotsojen den feindlichen Flieger längst bemerkt, und es war

als gewiß anzunehmen, daß er von ihnen eifrig beschossen wurde. Aber bei der Höhe, in der er dahinsagelte, bedeuteten die Gewehrkugeln für ihn kaum eine ernsthafte Gefahr. Ruhig und unbe- irrt setzte er seinen Weg fort, begünstigt durch den leichten Wind, den er hier in der jetzt ge- wonnenen Lustregion im Rücken hatte.

Nun war die Aufstellung der französischen Artillerie erreicht, und jetzt wurde es freilich ernster. Kaum fünfzig Meter zu seiner Linken sah Hugo von Raven, der als simpler Hugo Raff in Unteroffiziersuniform am Steuer der Taube saß, das erste der von jedem Piloten gefürch- teten weißen Wölkchen, dem bald ein zweites und drittes in noch größerer Nähe folgten.

„Sie zielen nicht schlecht.“ dachte er, ohne daß doch die Farbe aus seinen Wangen gewichen wäre und ein Zug in seinem Gesicht sich ver- ändert hätte. „Aber ich darf nicht höher steigen, wenn nicht die Sicherheit der Erkundung beein- trächtigt werden soll.“

Ein rascher Blick auf den hinter ihm sitzenden Beobachter, dessen Befehlen er unterstellt war, über- zeugte ihn, daß der Oberleutnant offenbar der- selben Ansicht war; denn er machte mit unbe- wegter Miene seine Beobachtungen und Auf- zeichnungen, ohne dem Piloten eines der verab- redeten Zeichen zu geben. Die jetzt in immer größerer Zahl zur Rechten wie zur Linken plagen- den Schrapnelle irritierten ihn offenbar nicht im geringsten. Daß das Geräusch ihrer Explosionen von dem Lärm des jetzt mit voller Tourenzahl arbeitenden Motors überdönt wurde, mochte aller- dings den Nerven der beiden Flieger wesentlich zusetzen kommen. In der Tat waren das ge- legentliche Aufzucken einer rötlichen Stuchflamme und die unmittelbar darauf folgende Bildung des bekannten weißen Wolkendällchens alles, was sie von den feindlichen Geschossen wahrnahmen.

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung des kgl. Generalkommando des XIII. (N. W.) Armeekorps betreffend Sicherstellung der Volksernährung.

Dreschmaschinenbesitzer (Lohndrescher oder Genossenschaften) haben sich auf Anordnung ihres Kommunalverbandes an dem Orte mit ihrer Maschine zur Verfügung zu stellen, der ihnen vom Kommunalverband bezeichnet wird.

Einigen sich die Beteiligten nicht über den Dreschlohn, so wird derselbe durch die Würtbg. Landesgetreidestelle festgesetzt.

Zu widerhandlungen werden auf Grund § 9 b des Pr. Belagerungszustandsgesetzes in Verbindung mit dem Reichsgesetz vom 11. Dezbr. 1915 (Reichsgesetzblatt Seite 813) mit Gefängnis bis zu einem Jahre, beim Vorliegen mildernder Umstände mit Haft oder Geldstrafe bis zu 1500 M bestraft.

Stuttgart, den 12. August 1916.

v. Schaefer.

N. Oberamt Neuenbürg.

Eierspeisen in Wirtschaften usw.

Die Stunden, innerhalb deren in Gast-, Schank- und Speisewirtschaften, in Vereins- und Erfrischungsräumen sowie in Fremdenheimen, in Konditoreien und ähnlichen Betrieben Eier, roh oder gekocht, und Eierspeisen zum Mittagstisch und zum Abendstisch verabreicht und entgegengenommen werden dürfen (§ 1 Satz 1 der Bekanntmachung des Präsidenten des Kriegsernährungsamts vom 13. 7. 1916, Reichs-Gesetzbl. S. 697), werden für den Bezirk des Kommunalverbandes Neuenbürg folgendermaßen festgesetzt:

mittags 11 1/2 bis 2 Uhr,
abends 6 1/2 " 9 "

Abdruck dieser Bekanntm. ist in den in Betracht kommenden Betrieben anzuschlagen.

Den 7. August 1916. Oberamtmann Siegele.

**Landwirtschaftlicher Bezirksverein Neuenbürg.
Kunstdünger-Angebot.**

Die Vereinsmitglieder, welche Kunstdünger Kainit und Thomasposphatmehl durch den Verein beziehen wollen, werden ersucht, ihre Bestellungen spätestens bis 25. August d. J. bei dem Vereinskassier Erich Reiß in Ottenhausen einzureichen.

Den 14. August 1916.

Vereinssekretär Käßler.

Gemeinde Calmbach.

Stamm- und Beigeholz-Verkauf.

Am Dienstag den 22. August 1916

werden in Calmbach auf dem Rathaus aus dem Gemeindewald verkauft:

A. im schriftlichen Aufstreich von vormittags 9 Uhr an:

Fichten und Tannen;

Langholz: 286 Stück mit Fm. 436,32 l.—V. Klasse,
Abchnitte: 21 " " " 21,09 l.—III.

B. im mündlichen Aufstreich von vormittags 10 Uhr an:

160 Km. Nadelholz-Anbruch,
8 " Buchen-Anbruch,
1 " Buchen-Keisprügel,
31 " Nadelholz-Keisprügel.

Die bedingungslosen Angebote auf Stammholz, in ganzen und Zehntelprozenten ausgedrückt, wollen verschlossen mit der Aufschrift „Angebot auf Stammholz“ bis 9 Uhr auf dem Rathaus abgegeben werden, wofür die Eröffnung stattfindet, welcher die Bieter anwohnen können, der Zuschuß ist zu 100% der Taxpreise angeschlagen. Losverzeichnisse sind bei dem Gemeindewaldschützen Faas zu haben.

Den 13. August 1916.

Schultheißenamt.
Hörle.

Gemeinde Feldrennach.

Holz-Verkauf.

Aus dem Gemeindewald Wurzelbrännte Abteilung 14 kommen am nächsten

Mittwoch den 16. ds. Mts.,
vormittags von 10 Uhr an,

auf dem Rathaus zum Verkauf:

642 Stück Tannen-Stammholz II.—VI. Kl. mit zuf. 362 Fm.,
3 " Eichen- "do. VI. " " " 0,50 Fm.,
84 " Baustrangen I. Kl.,
71 " "do. II. " "
28 " Gerüststrangen,
65 Km. tannene Brennholz,
1800 Stück tannene Wellen.

Den 12. August 1916.

Gemeinderat.

Oberamtsstadt Neuenbürg.

Butter-Verkauf

am Mittwoch, den 16. August, vorm. 7—8 Uhr für die Inhaber der Fleischkarten Nr. 441—707.

Den 14. August 1916.

Geschäftsstelle für Kriegsmagnahmen.



Neuenbürg, den 15. August 1916.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, welche wir bei dem uns so schwerbetroffenen Verluste meines lieben unvergesslichen Mannes, unseres treubeforgten Vaters, Sohnes, Schwiegerjohnes, Bruders, Schwagers und Onkels

Christian Kalfass

Landsturmann

erfahren durften, für die zahlreiche Beteiligung am Trauergottesdienst, besonders seitens der Firma Seeger u. Comp. und der Meister und Arbeiter, sprechen wir unseren herzlichsten tiefgefühlten Dank aus.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Die Gattin:

Hane Kalfass, geb. Luz
mit ihren 3 Kindern.

Junger Mann

für allgemeine Hausarbeiten gesucht.

Schwarzwaldheim Schömberg
bei Wildbad.

Oberreichenbach.

Sehe dem Verkaufe aus einen fahrgewöhnten

Zugtier,

1 Mutterschwein
1 Läuferschwein

und eine hochtrachtige

Kalbin.

Georg Stetter, Sattler.

Neuenbürg.

Gesucht wird auf 1. Sept. ein ev.

Alleinmädchen.

d. d. bürgl. Küche ganz selbstständig vorst. kann und Hausarbeit übernimmt. Nur solche, die schon in Stellg. gem. und gute Zeugnisse vorweisen können, wollen sich melden zwischen 5 und 6 Uhr bei

Frl. A. Schmidt.
Villa Schmidt.

Als Verlobte empfehlen sich

**Theo Adrian
Lina Geiger**

Duisburg — Herrenalb

Zu kaufen gesucht:
Einige 100 Liter guten

**Apfel- oder
Birnenmost**

Karl Seuffer, Sägemehl-
Herrenalb.

Ein zuverlässiger

Bierführer

findet dauernde Stellung bei guter Bezahlung.

G. Freibmann, Großhändler
und Biergroßhandlung,
Pforzheim.

Große Meßstettener

Geld-Lotterie

Ziehung bereits am 29. Aug. 1916.

1912 Gewinngewinn:

40000 M.

Hauptgewinn bei einer Anzahl

15000 M.

5000 M.

Lose à Mk. 1., 12 Lose 12 Mk., an lange Verlosung Partis v. Lotterien, zu beziehen durch alle Verlosungen und die General-Agentur Eberhard Felzer, Stuttgart, Friedrichstr. 36. O. Fernsprecher 1111/12

In Neuenbürg durch C. Koch,

Buchdr.; in Schömberg durch Friseur Brechtel; in Herrenalb durch Friseur Walther

Gesang- u. Gebetbücher

empfehlen die
C. Neef'sche Buchdruckerei.

Verkaufsfrei sind, also ohne Bezugsmarken zu bekommen:

Seidenstoffe, Samme Damenleiderstoffe	Kurzwaren	Erstlingswäsche und Bekleidung bis zum Alter von 2 Jahren.
130 br. über Ml. 10.— der Meter	Confectionierte Weißwaren.	
Damenstrümpfe in Flor	Kragen, Manchetten, Vorhüder, Cravatten, Einfüße, Hosenträger,	Vorhänge, Gardinen abgepaßt,
Damentaghemden über Ml. 6 50	Herrn-Tag- u. Nacht-hemden weiß und bunt über Ml. 7.— pro St.	Füllgardinen meterweise
Damen-Nachthemden über Ml. 10.—	Herrn-Sacco Anzüge über Ml. 60.—	Teppiche, Vortagen, Läuferschiffe, Bett-überdecken, Linoleum, Wachstuche, fertige Betten, Federn, Möbelstoffe.
Damenbeinkleider über Ml. 5.—	Herrn-Hosen über Ml. 18.—	
Damen-Untertailen über Ml. 5.—	Herrn-Westen über Ml. 10.—	Farbige Tischdecken, weiße gemusterte Tischzeuge, Tischtücher und Servietten, Taschentücher.
Friseurmantel über Ml. 10.—	Wettermäntel über Ml. 40.—	
Nachtjaden ab. Ml. 5.—	Herrn-Soeken in Flor	
Wash-Unterrok über Ml. 12.—		
Hauschürzen über Ml. 4 50		
Bierschürzen, weiß über Ml. 2.—		

Ph. Bosch, Wildbad

Telefon 32.

